

PThI

Pastoraltheologische
Informationen

Wissenschaftstheorie

An den Grenzen des Faches

1. Ein Denk-Weg

1.1 Ausgangspunkt

„Sehen – Urteilen – Handeln“: Diese Methode prägte mich schon als religionspädagogische Referentin der Katholischen Jungschar der Erzdiözese Wien. In der Methodologie meines Lehrers Paul Michael Zulehner¹ fand ich so ein mir vertrautes wissenschaftliches Zuhause. Ich lernte das Fach kennen als eine sozialwissenschaftlich-empirisch fundierte theologische Deutung und Kritik der kirchlichen und gesellschaftlichen Praxis in der Gegenwart mit dem Ziel einer Theorie und Verbesserung der Praxis der Kirche. Kairologie, Kriteriologie und Praxeologie brachten Struktur in mein theologisches Denken. Die Rezeption human-, sozial- und kulturwissenschaftlicher Forschungsergebnisse halte ich für einen unabdingbaren Ausgangspunkt des Faches: Wie soll man sonst seriös über „die Kirche in der Welt von heute“ nachdenken?

1.2 Fragen

Allerdings stellten sich mir zunehmend mehr Fragen: Reichen empirische Forschungsergebnisse, um auf deren Basis Theologie zu betreiben? Wie werden aus empirischen Daten theologische Aussagen? Welche theologischen Voraussetzungen sind die Grundlage der Gegenwartsanalyse? Kann und darf ich empirische Forschung überhaupt theologie-abstinent betreiben? Worin besteht das genuin Theologische des Faches? Was unterscheidet die Pastoraltheologie von anderen theologischen Disziplinen? Wie arbeitet sie mit diesen zusammen? Wessen Interessen dient sie?

Die Applikation von theologischen Theorien auf empirische Daten scheint mir ungenügend. Weder die Kombination von säkularer Gegenwartsanalyse und theologischer Hermeneutik noch das Wiedererkennen theologischer Motive in säkularen Erkenntnissen noch deren kritische theologische Interpretation machen Pastoraltheologie „automatisch“ zu einer theologischen Disziplin. Natürlich kann man ohne allgemeine theologische Prinzipien keine Erkenntnisse gewinnen. Aber die konkreten Gegenwartssituationen sind nicht bloß Variationen einer allgemeinen theologischen Lehre. Wie also kann man Empirie und Theologie verbinden?

¹ Professor für Pastoraltheologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien 1984–2008.

1.3 Unruhe

Meine sozialwissenschaftliche Forschung konfrontiert mich mit den großen globalen Herausforderungen: mit den inhumanen Auswirkungen des zeitgenössischen Wirtschaftssystems; mit Armut, Unrecht und Ungerechtigkeit unserer ökonomischen und politischen Strukturen; mit demographischem Wandel und globaler Migration, mit Rassismus, Antisemitismus und Islamophobie; aber auch mit den Befreiungsbewegungen der Armen und der Frauen, den Suchbewegungen junger Menschen nach alternativen Lebensformen und Spiritualität; mit zivilgesellschaftlichen Bewegungen, die sich für eine gerechte und solidarische Welt engagieren, und der kulturellen und religiösen Bereicherung durch Migration. Angesichts dessen versetzt mich die kirchliche Binnenorientierung mancher Pastoraltheologien in heftige Unruhe.

1.4 Erschütterung

Meine Auseinandersetzung mit der Geschichte des 20. Jahrhunderts, insbesondere mit den beiden Weltkriegen und der Shoa sowie der Rolle, die die Kirche und der christliche Antijudaismus darin gespielt haben, erschüttern mein Fachverständnis. Theologie kann nicht mehr so betrieben werden, als wäre nichts geschehen – eine Erfahrung, die ich freilich nur selten mache. Ein mich irritierender, allzu selbstsicherer Habitus des Denkens hat sich bis heute ebenso gehalten wie sich zeitlos gebende, aber (gerade) deshalb nicht weniger macht- und gewaltförmige Denkformen, die sich durch ihre historischen Konsequenzen desavouiert haben.² Das *konkrete* Leben von Menschen – insbesondere der Opfer und Marginalisierten – kommt viel zu wenig zur Sprache; wenn, dann zumeist im abstrakt bleibenden Pathos. Ich leide an den normativen Appellen, am Abstraktionsgrad der Sprache, am Mangel an Fragen.

1.5 Vermissen

Zugleich frage ich mich, was die geschichtlichen Entwicklungen *heute* aus der Sicht des Glaubens bedeuten. Ich vermisse eine theologische Hermeneutik der Gegenwart. Wenn Gott tatsächlich in der Geschichte handelt, müssten sich doch eigenständige theologische Rationalitäten auch heute in ihr finden lassen. So verstehe ich heute Welt und Wirklichkeit als theologiegenerative Orte, von denen die Kirche lernen kann. Denn ohne den Versuch, die Gegenwart in ihrem theologischen Sinn zu erschließen, wird das Fach (und auch die Kirche) steril, unfruchtbar und verliert an persönlicher,

² Vgl. dazu Friedrich-Wilhelm Marquardt, *Auf einem Schul-Weg. Kleinere christlich-jüdische Lerneinheiten*, Aachen ²2005, 59–126. Als macht- und gewaltförmige Denkformen der Theologie führt er u. a. an: definierendes, positionierendes und selbstbehauptendes, antithetisches und dialektisches, ideologisches und normierendes Denken; Bindung des Heils an das Glauben autoritativ verkündeter Lehrsätze u. v. a. m.

gesellschaftlicher und politischer Relevanz. Eine solche Theologie der Gegenwart ist freilich ein äußerst gefährliches Unternehmen: Hat nicht auch Adolf Hitler Gegenwartstheologie betrieben, indem er sein Handeln in den Kontext göttlicher Vorhersehung gestellt hat?³ Wie kann nach dem Jahrhundert der Massengenozide und Massenkriege, der politisierten Humanophobien und Totalitarismen Theologie verantwortungsvoll fruchtbar werden für die Gegenwart? Die Frage nach einer Theologie der Gegenwart ist eine offene Wunde.

2. Mein Fachverständnis: Eine Denk-Werkstatt

2.1 Gegenstand: Die Gegenwart als „Zeit-Raum“ von Kirche und Welt

Der eben beschriebene Denk-Weg wurde maßgeblich begleitet von Martin Jäggle.⁴ Mit ihm habe ich auf der Basis von *Gaudium et spes* sowie aktueller pastoraltheologischer und religionspädagogischer Überlegungen⁵ ein Verständnis von Gegenwart⁶ als *locus theologicus* entwickelt.⁷ Gegenwart wird von uns nicht nur als Ort der Umsetzung, Applikation oder Bewährung von Theologie verstanden, sondern als theologiegenerativer Lernort. Insbesondere Artikel 44 der Pastoralkonstitution ist dabei wegweisend:

„Es ist jedoch Aufgabe des ganzen Gottesvolkes, vor allem auch der Seelsorger und Theologen, unter dem Beistand des Heiligen Geistes auf die verschiedenen Sprachen unserer Zeit zu hören, sie zu unterscheiden, zu deuten und im Licht des Gotteswortes zu beurteilen, damit die geoffenbarte Wahrheit immer tiefer erfasst, besser verstanden und passender verkündet werden kann.“
(GS 44)

Damit wird nicht weniger gesagt, als dass die Kirche die ihr geoffenbarte Glaubenswahrheit ohne die theologische Anerkennung der vielfältigen „Gegenwarts-Erfahrungen“ – und zwar gleichgültig, ob diese religiös oder nicht religiös sind – gar nicht verstehen *kann*. Damit ist eine Theologie der Gegenwart nicht nur möglich, sondern notwendig. Diese bildet die Basis jeder Pastoraltheologie. Aber kann das Fach auch eine solche Theologie der Gegenwart entwickeln?

³ Friedrich Heer, *Der Glaube des Adolf Hitler*, München ²1998 (¹1968).

⁴ Professor für Religionspädagogik und Katechetik der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien 2003–2013.

⁵ Norbert Mette – Matthias Sellmann (Hg.), *Religionsunterricht als Ort der Theologie (Quaestiones disputatae 247)*, Freiburg/Br. u. a. 2012.

⁶ Zur Bedeutung des Begriffs „Gegenwart“ vgl. Regina Polak – Martin Jäggle, *Gegenwart als locus theologicus. Für eine migrationssensible Theologie im Anschluss an Gaudium et spes*, in: Jan-Heiner Tück (Hg.), *Erinnerung an die Zukunft. Das Zweite Vatikanische Konzil*, Freiburg/Br. u. a. 2012, 570–598.

⁷ Vgl. Polak – Jäggle, *Gegenwart als locus theologicus* (s. Anm. 6). Das Phänomen Migration war dafür der theologiegenerative Ort.

2.2 Unterscheidung Pastoraltheologie – Praktische Theologie: Materialobjekt und Methoden

Die Pastoraltheologie kann nicht allein beanspruchen, praktisch-theologische Wissenschaft zu sein.⁸ Praktisch-theologisch arbeiten *alle* theologischen Disziplinen, die mit einer spezifischen Methode, Optionalität und einem spezifischen Erkenntnisinteresse von der Gegenwart als *locus theologicus*, als theologiegenerativem Ort, ausgehen. Das Materialobjekt ist daher „die Gegenwart“. Methodisch geschieht dies auf dem Weg eines Vier-Schrittes: 1) *Orientierung* (Selbstvergewisserung und -reflexion der Voraussetzungen, Vor-Urteile und Interessen des Forschers); 2) *Wahrnehmung* der zu erforschenden Situation (mithilfe theologischer und theologisch reflektierter empirischer Methoden); 3) *Deutung* und *Bewertung* der Wahrnehmung (Ausloten der Polysemie der Ergebnisse mithilfe theologischer und philosophischer, sozialetischer, human-, sozialwissenschaftlicher usw. Theorien sowie kritische Bewertung); 4) Entwicklung von *Handlungsperspektiven* zur Meliorisierung der Gegenwartspraxis. Praktisch-theologische Fächer treffen eine Option für die Gegenwart und befragen aus *deren* Perspektive sowie in *deren* Interesse die theologische Tradition. So können diese Fächer zu einer (selbst-)kritischen Reinterpretation der theologischen Tradition anregen. Weil dabei ein empiristisches Fehlurteil entstehen kann, bedürfen praktisch-theologische Disziplinen umgekehrt der Kritik der theologischen Tradition. Spannung und Konflikt gehören deshalb notwendig zum Erkenntnisprozess. „Praktische Theologie“ bezeichnet daher jede *theologische Hermeneutik und Kritik der Gegenwart in Kirche und Gesellschaft, die mittels der oben beschriebenen Methode(n) eine Option für die Gegenwart trifft*.

Der Pastoraltheologie kommt innerhalb der praktisch-theologischen Disziplinen die Aufgabe zu, *die Gegenwart der Kirche in der Welt von heute* zu erforschen und Perspektiven für deren Reform zu entwickeln. Sie ist *eine theologische Hermeneutik und Kritik der Gegenwart der Kirche in der Welt von heute mit einer Option für die Gegenwart, auf der Basis einer theologischen Gegenwartsanalyse und mit dem Ziel, den jetzt möglichen und fälligen Selbstvortrag der Kirche zu identifizieren*. Hier haben die binnenkirchlichen Fragestellungen Platz – aber eben reformuliert im Horizont einer Theologie der Gegenwart.

⁸ Regina Polak, Recovering Practical Theology. Two disciplines on the way to each other at the University of Vienna, in: International Journal of Practical Theology 12 (2008), 150–172.

2.3 Theologische Bezugspunkte

Grundlage meiner Überlegungen sind zwei Texte von Karl Rahner.⁹ Pastoraltheologie bzw. Praktische Theologie ist Rahner zufolge – er verwendet beide Begriffe synonym – jene ekklesiologische Disziplin, die in „methodisch-reflexer Weise nach dem je jetzt möglichen und geforderten Selbstvollzug der ganzen Kirche in allen Dimensionen der Kirche“¹⁰ fragt. Dazu bedarf es einer Analyse der inneren und äußeren Gegenwarts-situation der Kirche. Damit aber liegt ein ganz eigenartiger Gegenstand der Theologie vor: Die Kirche bedarf einer nicht im traditionellen Sinn geoffenbarten, nicht zum *depositum fidei* gehörenden Erkenntnis, um wesens- und auftragsgemäß handeln zu können. Für die Theologie ist dies – auch 50 Jahre nach *Gaudium et spes* – eine neuartige, fremde und „unheimliche“¹¹ Angelegenheit. Denn zum einen muss sie dazu anerkennen, dass sie nicht allein aus der ihr geoffenbarten Wahrheit leben kann. Theologie und Lehramt müssen sich mit der Gegenwart auseinandersetzen und werden in ihren Grundfesten erschüttert: Sie sind abhängig von dieser Gegenwartsanalyse. Zum anderen kommt das traditionelle Verständnis von Offenbarung in die Krise. Rahner schreibt:

„Man sagt so leicht daher, dass die Kirche allein aus der Offenbarung Gottes in Jesus Christus aus dem immer gleichen Evangelium lebe und dass die Offenbarung [...] mit dem Tod der Apostel abgeschlossen ist und keiner weiteren Bereicherung mehr zugänglich sei.“¹²

Aber nimmt man *Gaudium et spes* ernst, wird deutlich: Es gibt eine Offenbarung Gottes, die in der Gegenwart zu finden ist.¹³

2.4 Desiderat: Eine Theologie der Gegenwart als intra-, inter- und transdisziplinäres Projekt

Wie eine solche theologische Gegenwartsanalyse aussieht, bleibt freilich auch bei Rahner offen. Er verortet diese Aufgabe in einer Wissenschaft, die er *praktisch-ekklesiologische Kosmologie* nennt¹⁴ und als Teildisziplin der Pastoraltheologie unterordnet. Freilich: „Diese Wissenschaft hat keinen Namen und hat darum auch fast noch keine Existenz in der Kirche und in der Theologie“¹⁵, schreibt Rahner. Könnten diese

⁹ Dank an Matthias Sellmann, der mich auf diese hingewiesen hat in: Matthias Sellmann, Säkularität. Die große Chance modernen Christseins, in: Gregor Buß – Markus Luber (Hg.), Neue Räume öffnen. Mission und Säkularisierung weltweit (Weltkirche und Mission 3), Regensburg 2013, 123–143.

¹⁰ Karl Rahner, Theologische Reflexionen zum Problem der Säkularisation, in: Karl Rahner, Schriften zur Theologie. Bd. VIII, Einsiedeln u. a. 1967, 637–666, hier 656.

¹¹ Karl Rahner, Zur theologischen Problematik einer „Pastoralkonstitution“, in: Karl Rahner, Schriften zur Theologie. Bd. VIII, Einsiedeln u. a. 1967, 613–637, hier 628.

¹² Rahner, „Pastoralkonstitution“ (s. Anm. 11), 628.

¹³ Ist das nicht die Botschaft des Evangeliums: dass das Reich Gottes im Ankommen ist (Mk 1,14)?

¹⁴ Vgl. Rahner, Säkularisation (s. Anm. 10), 655.

¹⁵ Rahner, Säkularisation (s. Anm. 10), 657.

Überlegungen nicht ein Ausgangspunkt für jene Theologie der Gegenwart sein, nach der ich suche?

Während Rahner allerdings diese namenlose Wissenschaft ekklesiologisch profiliert, indem sie das konkret jetzt gegebene Verhältnis zwischen Kirche und Welt bedenkt, denke ich eher an eine schöpfungstheologische, soteriologische und eschatologische Formatierung: d. h. im Horizont der Geschichte Gottes mit seiner Menschheit nicht von der Kirche her auf die Welt hin denken, sondern von den theologisch reflektierten Herausforderungen her, die die Gegenwart der Kirche stellt, auf Wesen und Auftrag der Kirche hin denken.

Das Anliegen Rahners scheint mir partiell in all jenen Fächern verwirklicht zu sein, die praktisch-theologisch arbeiten. Allerdings halte ich die Verortung dieser „namenlosen“ Wissenschaft als Teildisziplin der Pastoraltheologie für eine praktisch unmögliche Überforderung und theologische Anmaßung. Eine Theologie der Gegenwart zu entwickeln, kann nur eine Aufgabe *aller* theologischen Disziplinen sein. Denn diese stehen *alle* vor der Herausforderung, auf der Basis einer Theologie der Gegenwart zu arbeiten – wenn auch methodisch verschieden. Das Spezifische der praktisch-theologischen Fächer besteht darin, die anderen Fächer mit der konkreten Welt zu konfrontieren. Aber das Anliegen einer Theologie der Gegenwart kann nur intradisziplinär (in Zusammenarbeit mit den anderen theologischen Disziplinen), interdisziplinär (in Zusammenarbeit mit den „säkularen“ Fachwissenschaften) sowie transdisziplinär (in Zusammenarbeit mit betroffenen Personen, gesellschaftlichen Institutionen, Experten, ...) entwickelt werden. Eine Theologie der Gegenwart ist eine wissenschaftliche Kooperation, die aussteht und mit der Notwendigkeit von Lern-, Lehr- und Forschungsgemeinschaften auch strukturelle Konsequenzen hat. Die Einheit der Theologie könnte so als Kommunikationsprozess gesichert werden. Die Pastoraltheologie wäre nur eine von vielen Akteurinnen dieses Projektes.

Assoz.-Prof. MMag. Dr. Regina Polak, MAS
Institut für Praktische Theologie der Universität Wien
Schenkenstraße 8-10
A-1010 Wien
Fon: +43 664-60277-31907 oder +43 4277 31907
E-Mail: regina.polak@univie.ac.at
Web: <http://pt-ktf.univie.ac.at/institut/team/polak/>